

## [Objekt des Monats März 2023]

### VELOZIPED DES NATURMECHANIKERS JOHANN KNITTEL

Wunderkammer Elbigenalp

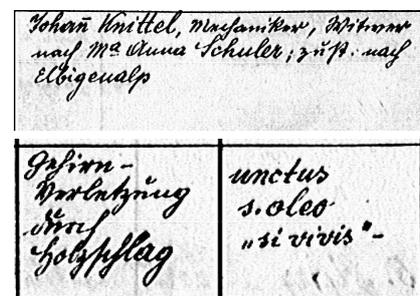
von Andreas Rauchegger



*Exposition Internationale de Bruxelles 1897:* Auch der Lechtaler Johann Knittel nahm mit einem außergewöhnlichen Vehikel an dieser Weltausstellung in Brüssel teil, die vom 10. Mai bis zum 8. November des Jahres abgehalten wurde. Es war ein *Veloziped Marke Eigenbau* mit selbständig ausgeknobelter, optimierter Seilzugbremse als besonderem Erkennungsmerkmal. Damit war Knittel einer von mehr als 10.000 Ausstellern, unter denen er für seinen Erfindergeist mit dem *Diplôme de Mention Honorable* (Ehrendiplom) geehrt wurde. Weit mehr als 7,5 Millionen Besucher aus aller Herren Länder erkundeten diese Objekt- und Themenschau, die sich einer technikaffinen und naturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzung widmete. Einen Hauch von Erinnerung an jenes Weltereignis und den einheimischen Tüftler hält die *Wunderkammer Elbigenalp* am Leben, denn sie verwahrt die besagte, erhalten gebliebene Urkunde und – über ihr schwebend, im Stiegenhaus des modernen Museumsgebäudes – auch das prämierte zweirädrige Tretmobil.

Wie aus dem Taufbuch der Gemeinde Elbigenalp hervorgeht, kam *Johannes* am 18. Jänner 1846 als Sohn des *Büchsners* (Büchsenmachers) *Joseph Anton Knitel* und seiner Gattin *Kreszenz* (*Büchsenmachers*) *Joseph Anton Knitel* und seiner Gattin *Kreszenz* *Scharf* zur Welt. Im 83. Lebensjahr, am 6. November 1928, erlitt der „Mechaniker [und] Witwer nach Maria Anna Schuler“ eine tödliche „Gehirnverletzung durch Holzschlag“. Genauere Hinweise zu dem todbringenden Unfallhergang verrät der *„Tiroler Anzeiger“* vom 9. November 1928: Der „alte Mechaniker Johann Knittel, vulgo ‚Loisenmandle‘ in Untergiblen“, sammelte am 6. des Monats nach dem Mittagessen „auf der Holzriese im kleinen Haldenbachtale Rauchholz. Plötzlich kam über die Riese ein Block gesaut, dem der alte Mann nicht mehr ausweichen konnte, weil er fast ganz taub war.“ Von dem Geschoss niedergestreckt, erlitt er an Kopf und beiden Füßen schwerste Frakturen, die zu seinem raschen Ableben führten. In mehreren Lokalzeitungen erschienen Nachrufe mit analogem Wortlaut, unter anderem in den *„Innsbrucker Nachrichten“* am 9. November und im *„Salzburger Volksblatt“* am 10. November. „Ein Tausendsasa“ sei verstorben, nämlich

der als ‚Loises‘ im ganzen Tale bekannte Naturmechaniker Johann Knittel, der Bruder der 1915 verstorbenen Alpenblumenmalerin Anna Stainer-Knittel in Innsbruck. Von seinem Vater hatte er das Büchsenmacherhandwerk und präzise Arbeiten gelernt. Er dürfte wohl der erste Erbauer eines Fahrrades in Tirol gewesen sein, dessen Vorbild er in einer amerikanischen Zeitung bei dem Kartographen Anton Falger gesehen hatte. Das niedere Zweirad steht jetzt im Gemeindemuseum.



Sein besonderes Augenmerk galt laut Zeitungsbericht aber auch dem Bau von Tiefbrunnen, Hausmühlen und Turbinen, „die er aus Holz in seltener Dauerhaftigkeit konstruierte.“ Es liegt auf der Hand, dass ihn auch die Wasserkraft antrieb und umtrieb. Eine kleine Dampfmaschine versah er mit einem Schieberregulator, um Heizmaterial (Holz) einzusparen, und mit dieser Gerätschaft soll er mehr als vier Jahrzehnte lang seine Werkzeugmaschinen in Gang gehalten haben. „Nur der Versuch, auch den Heuwagen zum Motorwagen zu machen, ist ihm nicht geglückt“. Allerdings wird bemängelt, dass

Knittel keinen Lehrling ausbildete, der von seinem technischen Verständnis und Fachwissen hätte profitieren können. So sei der Nachwelt ein reichhaltiges Expertenwissen verloren gegangen.

Immerhin wurde ein bemerkenswertes Kapitel der Technikgeschichte aufgezeichnet, denn das „alte Loisemandl“ selbst ordnete an, es festzuhalten und in der Gemeindefuhr für spätere Zeiten zu verwahren. Der ‚*Ausserferner Bote*‘ druckte es am 10. April 1929 unter dem Titel ‚*Der Untergibler Brunnen*‘ ab. Um eine denkbare Feuersbrunst bekämpfen zu können, war nämlich ein Mechanismus geschaffen worden, welcher es erlaubte, den Mühlbach im Bedarfsfall in die Brunnenleitung einzukehren. Und tatsächlich rettete diese Vorrichtung schließlich im November 1901 bei einem Hausbrand mehrere Nachbarhäuser, weil unablässig gelöscht werden konnte. Vor allem lag dem Erfinder jedoch die damals moderne Hochwasserleitung am Herzen, „mit großem Wasserreservoir, eisernen Röhren und vier Hydranten. Man hat es luxurmäßig nobel gemacht (...) und Geld gehabt wie Mist. Um das Zustandekommen der Gibler Hochdruckwasserleitung bemühte sich auch der Oberoffizial Bailon mit allem Eifer. Sie wurde im Jahre 1926 glücklich vollendet. Die Kosten des Hochdruckes suchte man durch Holzverkauf aus dem Fraktionswalde von Untergiblen zu decken.“

Zurück zum musealen Fahrrad, dem Symbol regionaler Mobilität. Der Kulturführerin Mathilde Schlichtherle-Frey zufolge hatte der *Naturmechaniker* zuvor Hochräder komplett aus Holz konstruiert, die im Heimathaus teilweise erhalten geblieben sind. Das Vorzeigebild ist im Vergleich zu heute üblichen Gefährten ein Schwerstgewicht, mit Rädern und Speichen aus Eisen – von Luftreifen aus Gummi noch keine Spur! Die Pedale sind direkt mit der Nabe des Vorderrades verbunden. Und trotzdem vermittelt der ergonomisch geformte Holzsattel mit Lederüberzug die Impression, man sei durchaus bequem darauf gesessen. Da der großgewachsene Knittel seine Eigenkonstruktionen natürlich selbst durchs Dorf manövrierte – mutmaßlich hat die diabolische Eisenmaschine Funken gesprüht – und meist schwarz gewandet war, hat der Volksmund zwei Redewendungen geprägt, die sich bis heute fortgesungen haben: Entweder habe man gesagt „der schwarze Hannes kommt“ oder „der Teufel ist am Weg“.

Überdies war Knittel auch einer der ersten Sportler Elbigenalps und muss über recht stramme Wadeln und hartes Sitzfleisch verfügt haben. Darauf schließen lässt die nachfolgend im originalen Wortlaut abgedruckte Reisebeschreibung aus der ‚*Tiroler Schützen-Zeitung*‘ vom 18. Mai 1871, die wegen ihres sensationellen Charakters mehrfach übernommen wurde. Beim Einsatzfahrzeug handelt es sich nämlich um das Jahrzehnte später prämierte und ausgestellte Fahrrad:

*Ein Velocipedist, der wohl seines Gleichen suchen mag, aber schwerlich finden dürfte, ist Johann Knittel (...) in Elbigenalp im Lechthale. Derselbe machte vor Kurzem die Reise von dort bis Innsbruck mittelst seines Velocipedes, eine Strecke von sechs Posten Landstraße und sieben Stunden Thalweges. Mit welcher Schnelligkeit dieser Velocipedist fährt, erhellt am besten daraus, daß er die 8 Stunden weite Strecke von Innsbruck nach Jenbach, wohin er während seines dortigen Aufenthaltes einen Ausflug machte, in 2 ½ Stunden zurücklegte. Komisch soll die Verblüfftheit der Bewohner im Oberland gewesen sein, welche den eigenthümlichen Reisenden mit so großer Schnelligkeit durch ihre Ortschaften fliegen sahen. Das Velociped baute sich Knittel selbst und zwar nach einer Zeichnung, die ihm durch die Illustrierte Zeitung bekannt wurde [vgl. Zitat vorherg. Seite], verbesserte jedoch dasselbe und versah es auch mit einer Bremse, so daß er selbst die steilsten Abhänge der Straße hinabfahren kann.*



**Öffnungszeiten:** im Winter: Mittwoch bis Freitag, 14:00 – 18:00 Uhr  
im Sommer: Mittwoch bis Samstag, 14:00 – 18:00 Uhr

**Kontakt:**

WUNDERKAMMER ELBIGENALP GnbR

A-6652 Elbigenalp, Dorf 47

Tel.: +43 (0) 5634 20024

Mail: [info@wunderkammer.tirol](mailto:info@wunderkammer.tirol)

[www.wunderkammer.tirol](http://www.wunderkammer.tirol)

---

© Land Tirol; Dr. Andreas Rauchegger, Text und Abbildungen

**Abbildungen:**

1 – Veloziped von Anton Knittel, vor 1900

2 – Ausschnitt Ehrendiplom für „Monsieur Knitel Johann“ vom 11. September 1897, abfotografiert

3-4 – Details aus dem Sterbebuch von Elbigenalp, 6. November 1928

5-8 – Veloziped und Detailfotos

**Empfohlene Zitierweise:**

Rauchegger, Andreas: Veloziped des Naturmechanikers Johann Knittel. Wunderkammer Elbigenalp. 2023. Online unter: <https://www.tirol.gv.at/kunst-kultur/kulturportal/museumportal/> (Zugriff am: .....